

Pietro und Bianca war eine hohe Liebschaft getreten, wie das Volk sie nennt, das sich unter der Hand Abenteuer erzählt, die man mit räthselhaftem Schleier zu verhüllen strebt.

Und was dachte Pietro von seiner Bianca? Was jede Seele, die sich unter Gewissensbissen windet, von dem Gegenstande zu denken pflegt, der ihr diese peinliche Empfindung erweckt. Er suchte nicht darauf zu achten, sich zu betäuben, zu vergessen — und um zu vergessen stürzte er sich in den Strudel der Ausschweifungen und des Hoflebens. Aber vor zweihundertsechzig Jahren war das Hofleben nicht so gefahrlos und frei von Uebeln, wie gegenwärtig in Ländern, die man civilisirte nennt. Es war das Leben manches Verlorenen, wo um Vermögen, um den Kopf, um Alles gespielt wurde.

Pietro verlor in diesem gefährlichen Spiele.

In der Nacht des 28. August des Jahres 1572 verließ er das Haus der verwitweten Cassandra Ricci in Florenz, und ging über die Dreifaltigkeitbrücke um sich in seine Wohnung zu begeben. Noch war er nicht halb über die Brücke, so fand er sich von einem Haufen Unbekannter umringt, die plötzlich an beiden Enden der Brücke, wie ein Nest von Raubbögeln, hervorbrachen. Sie waren zwölf an der Zahl, Alle in dunkelfarbene Mäntel gehüllt, Barett's auf dem Kopfe, blitzende Dolche in den Händen. „Gieb's ihm,“ schrie einer, „gieb's ihm, dem Buhlen der Cassandra! Sterbe der Hund, der die Ehre des Hauses Ricci besleckt — sterbe der Buhle mit den vergoldeten Hörnern!“ Und bei diesen drohenden Worten fühlte Buonaventuri sich plötzlich von zwanzig Armen ergriffen, und Brust, Seiten, Kehle von fünfunddreißig tiefen, schmerzlichen Wunden durchbohrt. Kaum hatte er noch Zeit auszurufen: „Jungfrau, himmlische Jungfrau, erbarme Dich meiner!“ als ein entsetzlicher Schlag mit einer Art ihm den Schädel spaltete und das Hirn auf die Brustwehr der Brücke hinspritzte. Dieser tödtliche Liebesstich kam von der Hand des Anführers der Bande, welcher in demselben Augenblick mit höllischem Jubel ausrief: „So rächt Robert Ricci das Andenken seines Ohms!“

Am folgenden Morgen fand man Pietro's schauererregende Ueberreste auf der Brücke. Die Gesellschaft der Misericordia hob sie auf, und brachte sie, unter frommen Gebeten zum Gott der Liebe und des Verzeihens, nach dem Leichenacker. Pietro's Mordmord folgte ein anderer. Zwei Stunden nach Tagesanbruche verschied Cassandra Ricci in ihrem Bette unter mehren Messersstichen.

Das Volk von Florenz, voll Entsetzen über diese gehäuften Missethaten, wartete ängstlich auf einen heimlichen Akt der Gerechtigkeit. Aber dieser blieb aus. Wer hatte dem Blutrichter seine Beute entzogen?

Eine mächtige Hand, eine Hand, welche sich mit der einer jungen Witwe vereinigen wollte, die das Trauergewand noch nicht angelegt hatte, des Todes eines grausam ermordeten Gatten zu gedenken.

Diese mächtige Hand war jene Francesco Medici's; diese Witwe ohne Schmerz Bianca.

(Fortsetzung folgt.)

Bagatelle.

Groß steht Friedrich II. im siebenjährigen Kriege. Einer gegen so viele! Gegen Rußland, Oesterreich, Frankreich, Schweden und das gesammte heilige römische Reich. Aber das Merkwürdige hierbei ist noch die damalige schwache Bevölkerung Preußens. Sie betrug 1756 noch nicht 4½ Million, und daß sie während des Krieges nicht zugenommen habe, ja daß noch ein Theil durch die Besetzung des Königreichs Preußen absorbiert wurde, darf ebenfalls nicht übersehen werden. Und mit dieser 4½ Millionen stand er nun dem mächtigen Oesterreich mit 19 Millionen, Frankreich mit 25 Millionen, Rußland mit 20 Millionen entgegen. Deutschland und Schweden sollen unberücksichtigt bleiben, weil die Engländer doch Etwas zu seinen Gunsten thaten. Wahrlich es gehört eben so viel Muth dazu, ein so ungleiches Spiel zu beginnen, wie es späterhin 7 Jahre fortzusetzen und es remis zu machen! *r.

Epigramme.

Grabchrift.

Recht leicht sey Dir die Erde!
Sie sey Dir nur so schwer
Als hier die Last des Wissens —
Thut nichts, wenn etwas mehr.

Cherlage.

Graf Gleichen kam durch Sclaverei
Zu seinem Weibchen — ei
Ich durch mein Weibchen — sonst so frei
Ich kam zur Sclaverei.

Das Distichon.

Dein Distichon, wie sehr geglückt,
Wie fein gewendet wie geschickt,
Der Tadler wäre im Gedränge,
Fänd er darin nicht etwas Länge.

R. v. Groscreuz.